

DER NEUE 407 SW. JETZT PROBEFAHREN.

Der neue Peugeot 407 SW mit einer nie dagewesenen Aussicht durch das einzigartige Panoramaglasdach kann sich auch bei der Sicherheit sehen lassen. Den 407 SW gibt es als Benziner (1,8 bis 3,0 V6) und als Diesel HDi FAP (1,6 und 2,0). Empfohlener Preis ab 34 300 Franken inkl. SwissPack*.



PEUGEOT. MIT SICHERHEIT MEHR VERGNÜGEN.

FRANZ

www.franz.ch



FRANZ AG KONZESSIONÄR PEUGEOT:

Zürich: Badenerstrasse 329, 044 498 11 11
Mythenquai 353, 044 487 24 24
Glarus: Landstrasse 71, 055 645 35 47

Winterthur: St. Gallerstrasse 106, 052 234 01 01
Dübendorf: Zurichstrasse 131, 044 802 17 77
Wetzwil u.A.: Moosstrasse 31, 044 701 88 60

Warum keine Berufsarmee?

Auszug aus der Präsidentschaftsrede an der GV 2007 in Pully/Lausanne



Leider befürworten immer mehr Schweizer die Schaffung einer Berufsarmee, weil dies billiger sei und der Schweizer nicht mehr so viel Zeit für den Wehrdienst aufwenden möchte. Auch gelte das römische Sprichwort "Wer den Frieden will, muss den Krieg vorbereiten" nicht mehr.

Alle diese Leute übersehen, dass:

- qualitativ und quantitativ gute Berufsarmeen nur in Ländern möglich sind, wo ein grosses Volk und eine entsprechende Bevölkerungsstruktur vorhanden sind. In fortschrittlichen Kleinstaaten - so auch in der Schweiz - finden sich kaum die nötigen Kaderleute, keinesfalls aber genügend Soldaten, da diese ein an sich anspruchsvolles Handwerk ausüben müssen, das aber gegenüber den Zivilberufen viel schlechter bezahlt wird;
- nur durch eine Milizarmee der Einfluss des Volkes im Machtmonopol des Staates sicherzustellen ist.

Wenn wir eine Milizarmee bevorzugen, heisst dies nicht, dass damit ihre Professionalisierung abgelehnt wird. Die Professionalisierung einer Armee bedingt, dass ihre Führer und Soldaten systematischer und gründlicher ausgebildet werden. Durch wen? Selbstverständlich vorab durch bestens ausgebildetes Lehrpersonal. Warum denn nicht einfach nur noch Berufsleute ausbilden, wie dies im Zivilleben üblich ist?

Hauptargumente dagegen sind, dass so

- die solide Verankerung der Armee im eigenen Land verloren ginge,
- die automatische, sehr wichtige Verbindung der verschiedenen Volksgruppen entkräftet und damit
- der Grundsatz des Primats der Politik über das Militär verletzt würde.

Dies ist keine blosse Theorie, denn:

- die grössten demokratischen Länder mit Berufsarmeen, USA und Grossbritannien, lassen sich immer wieder zu militärischen Einsätzen im Ausland verleiten, obwohl ihre Völker an sich sehr friedvoll sind,
- die systematische Verkleinerung unserer Milizarmee hat bereits heute dazu geführt, dass die wichtigste Klammer für unsere mehrsprachige, multikulturelle Nation stark geschwächt und das Volksinteresse an der Armee reduziert wird,
- ein ausreichendes Berufsheer käme zudem viel teurer als eine Milizarmee zu stehen, da ihr finanzieller Personalaufwand viel grösser wäre

Es ist kein Zufall, dass die Menschenrechte, die individuelle Freiheit und die Rechtsstaatlichkeit vor allem in der westlichen Welt stark geworden sind und sie dort primär in kleinen Staaten und föderalistischen Systemen gepflegt werden. Die logische Ergänzung dazu ist, dass ein Teil der Verantwortung für unsere Sicherheit, den Schutz unseres Wohlstands und des Gruppenausgleichs mit Vorteil den Bürgern selber übertragen wird. Dadurch halten sich ihre Ansprüche in vernünftigen Grenzen.

ligen Grenzen, und alle Bürger bleiben Experten, können die staatlichen Vorkehren weitgehend selber gut beurteilen. Sonst könnte es ihnen ja bei der neuesten Armee reform egal sein, wozu sich die "Herren von Bern" entschliessen, wenn sie nicht selbst betroffen würden.

Nur über die Milizarmee erreichen wir im Übrigen, dass:

- die täglichen Erfahrungen im zivilen Wettbewerb rasch auch in die Einsatzplanung der militärischen Verbände einfließen und
- die Qualität des ganzen Volkes in der Armee zum Tragen kommt sowie
- die Kontakte von Reich und Arm, Stadt und Land, verschiedener Religionen und mehrerer Kulturen automatisch zum gegenseitigen Kennenlernen und Wertschätzen führen.

"Nachteile" der Milizarmee, zB die nicht ständige Verfügbarkeit, die Gefahr von Trainingsmangel sowie die periodisch störende Abwesenheit in Familie und Beruf können durch geschickte Organisation (zB einen entsprechenden Durchdiener-Anteil) und Einfluss der Politik ausgeglichen werden. Auch dürfen sich eben die Reorganisationen nicht jagen: Das heisst, dass die kaum gestartete Armee XXI nicht schon vor ihrer Realisierung wieder umgekrempelt werden darf, weil dies die Führungssicherheit der Miliz-Kader beeinträchtigt.

Eigentore des Parlaments müssen rasch korrigiert werden, wonach zB die Verwaltung autonom entscheiden darf, wie die Armee umzugestalten, resp der Verfassungsauftrag "Schutz der Heimat" zu interpretieren ist, sowie wann und wo im Ausland sie friedensfördernde Massnahmen unterstützen soll.

Zusammengefasst :

- Die Milizarmee muss durch ausgezeichnete Berufsausbildner à jour gehalten werden: Dazu sind durch bessere Arbeitsbedingungen endlich genügend Lehrkräfte bereitzustellen. Der neueste Trick mit der Umteilung von Hilfskräften zum normalen Lehrkader hilft da wenig.
- Die Vorteile der Milizarmee dank ihrer integrierenden Wirkung sind zu bewahren, auch wenn sie dadurch etwas mehr Personal benötigt.
- Das Interesse der Frauen an der Sicherheit und der Politik muss unbedingt mehr gefördert werden, damit sie ihren Kindern schon früh beibringen, wie wichtig deren Engagement in Politik und Militär ist.
- Die Hauptmotivation der Bürger für eine solidarische Verteidigung der Volkswerte darf nicht durch Bevorzugung "interessanter" Auslandseinsätze geschwächt werden, welche ja primär nur für höhere Kader wesentliche Neuerfahrungen bringen können..
- Die bewährte "eiserne Sicherheitsreserve" für unerwartete, grossflächige Krisenfälle, eben unsere Milizarmee, darf nicht durch einen zu grossen Aufwuchsbedarf unglaubwürdig gemacht werden.

Dr. Charles Ott, Präsident GMS

Protokoll der 27. ordentlichen Generalversammlung vom 31. März 2007 im Centre Général Guisan, Pully/Lausanne

Der Präsident der GMS, Dr. Charles Ott, begrüsst die anwesenden rund 135 Vereinsmitglieder. Ein besonderer Gruss gilt den 16 zivilen und militärischen Gästen sowie den Ehrenmitgliedern der GMS. Speziell begrüsst er den Gastroreferenten, KKdt Jean Abt. Der Präsident erinnert daran, dass die Generalversammlung dieses Jahr in Lausanne stattfindet, um den Kontakt mit den Romans zu pflegen und stellt fest, dass eine schöne Anzahl von Mitgliedern der GMS ins sonnige, schneeverzierte Lausanne angereist sind.

Er hält fest, dass die Generalversammlung ordnungsgemäss einberufen wurde und dass die Mitglieder die entsprechenden Unterlagen zur Generalversammlung erhalten haben. Aus dem Kreise der Mitglieder werden keine Anträge gestellt. Als Stimmzähler werden Peter Engelhard und Fritz Mumenthaler gewählt.

Zur Einführung nimmt der Präsident Stellung zum Themenkreis Milizarmee und Berufsarmee (vgl. Editorial vorn) und erinnert damit an seine Ausführungen im GMS-Journal 1/2007.

1. Protokoll

Das Protokoll der 26. ordentlichen Generalversammlung vom 1.4.06 in Luzern wird mit Applaus genehmigt.

2. Jahresbericht 2006

Der Jahresbericht 2006 wurde allen Mitgliedern mit der Einladung zur Generalversammlung in schriftlicher Form zugestellt. Der Präsident stellt die Schwerpunkte des Berichtes vor. Im besonderen wird vermerkt, dass im Berichtsjahr mit dem Reisebüro Schmid Reisen AG ein Reisevertrag sowie ein Dienstleistungsvertrag Sekretariat ausgearbeitet und unterzeichnet wurde. Im weiteren wurde eine schriftliche Geschäftsordnung des Vorstandes erstellt und am 28.11.06 im Vorstand genehmigt. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht stillschweigend.

3. Jahresrechnung 2006, Revisionsbericht 2006

Die Erfolgsrechnung und Bilanz wurden den Mitgliedern vorgängig zugestellt. Der Quästor, Peter Engelhard, präsentiert die Erfolgsrechnung 2006 mit einem Gewinn von Fr. 7'177.60. Das Eigenkapital beträgt neu Fr. 133'092.25. Die Revisoren Hans Schmid und Bruno Koller haben die Jahresrechnung 2006 am 13.2.07 geprüft und festgestellt, dass die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt wurde und die Bilanz und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen. Sie beantragen der Generalversammlung, die Rechnung zu genehmigen.

4. Abnahme der Jahresrechnung 2006, Dechargeerteilung an die Gesellschaftsorgane

Die Versammlung genehmigt einstimmig und mit Applaus die Erfolgsrechnung sowie die Bilanz per 31.12.2006. Dem Vorstand wird einstimmig Decharge erteilt.

5. Budget 2007 und Festlegung des Mitgliederbeitrages 2007

Der Quästor, Peter Engelhard, erläutert das Budget 2007, welches wiederum vorsichtig und zurückhaltend erstellt wurde. Es weist einen Ertragsüberschuss von Fr. 2'700.00 aus. Entsprechend der sinkenden Mitgliederzahl sind weniger Mitgliedereinnahmen budgetiert. Gleichzeitig sollen

die Kosten für die Dokumentationen gesenkt werden. Die Versammlung genehmigt das Budget 2007 einstimmig. Die Mitgliederbeiträge verbleiben unverändert bei Fr. 70.00/Jahr.

Für den Jahresbeitrag erhalten die GMS-Mitglieder folgende Leistungen: Ein Jahresprogramm mit Vergünstigungen auf allen Reisen, drei GMS-Journale, einen Band der Schriftenreihe sowie günstigere Preise zu den Wintersymposien und günstigeren Bücherpreise.

6. Vorstands-Ergänzungswahlen und Wahl der Rechnungsrevisoren

Neu in den Vorstand werden die folgenden Herren vorgeschlagen: Stefan Gubler, Webmaster; Roy Kunz, verantwortlich für die GV; Dominik Fantoni, als Verstärkung bei der Werbung unter den Jungen. Die vorgeschlagenen Personen werden einstimmig in den Vorstand gewählt.

Die Rechnungsrevisoren sind für eine einjährige Amtszeit zu wählen. Bruno Koller steht als Revisor weiterhin zur Verfügung. Als neuer Revisor wird Georg Wyss vorgeschlagen. Die vorgeschlagenen Personen werden einstimmig als Revisoren gewählt.

7. Orientierungen

Reisechef Kurt Lipp blickt vorerst zurück auf das Jahr 2006, welches als erfolgreich beurteilt werden kann und eine Zunahme der Teilnehmerzahl gebracht hat. Sein Dank geht an die 47 Reiseleiter, welche ihren Teil zum Erfolg beigetragen haben. Das Reiseprogramm 2007 ist bei allen Interessenten angekommen und es liegen bis heute 1'100 Anmeldungen vor. Kurt Lipp präsentiert in seiner eloquenten Art das attraktive Programm und motiviert die Anwesenden zu Teilnahmen. Für 2008 sind 38 Reisen vorgesehen mit den Höhepunkten Barbarossa III (Kaukasus) und im Januar 2009 Vietnam.

Dr. Hans Rudolf Fuhrer orientiert über die GMS-Schriftenreihe 2007, welche sich dem Thema „Auf Wache im Kalten Krieg“ widmen wird. Dazu liegt ein hochinteressantes Manuskript von KKdt Hans Senn vor. Wir dürfen darauf gespannt sein.

8. Verabschiedungen

Auf Ende des laufenden Amtsjahres treten die folgenden Herren zurück: Br Jürg Keller, Verantwortlicher für die GV, und Hans Schmid, Revisor. Der Präsident würdigt die langjährige Arbeit von Br Jürg Keller sowie von Hans Schmid als Revisor. Mit einem herzlichen Applaus des Plenums werden beiden Herren verabschiedet.

Im Jahr 2006 hat die Gesellschaft neben 200 Eintritten ca. 250 Austritte zu verzeichnen. Davon sind ca. 30 Mitglieder, welche den Jahresbeitrag nicht mehr bezahlt haben.

Nach dem Kenntnisstand des Vorstandes wurden im letzten Vereinsjahr nachstehende Mitglieder in die Ewigkeit abberufen: Oswald Aeppli, Hans Ulrich Bernasconi, Denis Borel, Ernst Bretscher, Walter Gugolz, Ulrich Hess, Karl Hiller, Walter Huber, Hans Jäggi, Peter Laib, Hugo E. Loosli, Walter Ott, Gaspard Schlatter, Hanspeter Schmidt, Beat Schuler, Erhard Semadeni, Günter Spoor,

Max Steiner, René Steiner, Walter Steinmann, Jakob Stucki. Die Versammlung gedenkt der Verstorbenen mit einer Schweigeminute.

9. Verschiedenes

Der Präsident orientiert, dass auch dieses Jahr 3 mal 2 Tage der offenen Türe des Bücherdienstes vorbereitet werden. Über das Wintersymposium an der ETH am 10.11.07 wird frühzeitig orientiert. Es findet wiederum ein zweites Symposium im Februar 2008 statt.

Die Generalversammlung 2008 ist für Samstag, 5. April, in Baden vorgesehen.

Dr. Hans Rudolf Fuhrer orientiert, dass das Heft Nr. 21 der Schriftenreihe mit dem Thema „Reidit“ in Vorbereitung ist.

Nach dem Abschluss des offiziellen Teils der Generalversammlung und einer kurzen Stehpause erinnert uns Herr Kkdt Jean Abt in seinem eindrücklichen Referat an die herausragende Persönlichkeit von General Henri Guisan. Vgl. Zusammenfassung unten.

Die Reise nach Lausanne wird mit dem Mittagessen im Restaurant Gastro Vaud und seinen vorzüglichen Waadtländer Spezialitäten abgerundet.

Meilen, 2. April 2007

Der Protokollführer:
sig. Jürg Herter

Der Präsident:
sig. Dr. Charles Ott

Als eloquenter Referent konnte KKdt Jean Abt seine Zuhörer voll in Bann ziehen, so dass viele von ihnen das in Deutsch (!) gehaltene Referat gerne noch im Wortlaut nachlesen möchten. Der ehemalige Waadtländer Landwirt, der über Hochschulstudien und Berufsoffizierskarriere bis zum Kommandanten des Feldarmee Korps 1 aufgestiegen ist, schilderte General Henri Guisan zunächst als ausgezeichneten Strategen und Truppenführer. Er stärkte vorab die Motivation seiner Leute; Höhepunkt dazu war der Rütli-Report. Seine Bemühungen um die Verbesserung der Ausbildung und der Ausrüstung der Milizarmee waren so erfolgreich, dass sie ihre innere und äussere Glaubwürdigkeit schliesslich auch noch während den Jahrzehnten des Kalten Krieges voll behaupten konnte.

Neben seinem persönlichen Freund, Bundesrat Rudolf Minger, war General Guisan während der kritischen Zeit des Zweiten Weltkriegs der grosse Hoffnungsträger des gesamten Schweizer Volkes. Die spätere Kritik an seinen Hilfe-Sondierungen in Frankreich vermochten sein hohes Wertbild im In- und Ausland in keiner Weise zu beeinträchtigen.

Wie unser Referent war General Guisan auch nach seiner Demission noch lange ein überzeugender Verfechter unserer Milizarmee sowie ein wichtiges Mitglied des hochangesehenen Komitees vom Internationalen Roten Kreuz (IKRK).

Dr. Charles Ott

Festung Trient

Geschichte und Kultur einer Alpenstadt von der Romanik zum Tridentinum und zum Ersten Weltkrieg.

Die Stadt Trient (8. Juni).

Vom Bahnhof Trient aus verschoben sich die 21 Teilnehmer unter der Leitung von Reiseleiter Dr. Heinz O. Hürzeler sogleich zum waldigen Hügel von Doss Trento im Westen der Stadt. Auf demselben finden sich ein Mausoleum aus der Mussolini-Zeit zum Gedenken an den Trienter Reichstagsabgeordneten und Irredentisten Cesare Battisti und ein kleines historisches Museum der Alpini. Den Hauptteil des Nachmittages verbrachten wir dann im Castello del Buonconsiglio mit seinen rund 800 Jahre alten Zeugnissen der Geschichte und Kunstgeschichte von europäischer Bedeutung. Während 600 Jahren war



Castello del Buonconsiglio, Bergfried und Loggia

Trient Teil des glanzvollen Fürstbistums gleichen Namens. Ältester Teil des Schlosses ist der massive, runde Bergfried (frühes 13. Jh.). Umgeben ist er vom alten Schloss (13. – 15. Jh.), das gleichzeitig Festung und Fürstenresidenz war. Die venezianische Loggia am Castelvecchio mit ihren Dreifachbögen und feinstem Rankenwerk schmückt die Hauptfassade und verwandelt die ursprüngliche Festung in eine fürstliche Residenz. Historische Darbietungen auf der Säulenloggia erinnern zuweilen an die glanzvollen Zeiten in Mittelalter und Renaissance und eröffnen jedes Jahr die traditionellen Stadtfeste. An das alte Schloss grenzt ein Verbindungsbau, die Giunta Albertiana, mit Sälen des 17. Jh., geschmückt mit Stuck und barocken Fresken. Neben einem kleinen Hof erhebt sich der sogenannte Magno Palazzo, ein eindruckliches Gebäude der Renaissance, erbaut unter Fürstbischof Bernhard von Cles zwischen 1514 und 1539, als imponierendes Zeugnis von Macht und Einfluss des Kirchenfürsten. Im äußersten Süden steht der Adlerturm (Torre Aquila) von düsterem Aussehen. In seinem Innern zeigt der Monatszyklus mit Fresken im gotischen Stil Bilder des höfischen Lebens und der Bauern am Ende des Mittelalters (14. Jh.). Im Ostgraben, ursprünglich das Hirschgehege, findet sich eine Gedenkstätte der Irredenta des Trentino. Hier wurden 1915 Cesare Battisti, Fabio Filzi und Damiano Chiesa wegen Hochverrats gehängt. Sie hatten als Bürger Österreich-Ungarns in der italienischen Armee gedient. Ein Spaziergang in die Altstadt mit zahlreichen weiteren Sehenswürdigkeiten fand ihren Abschluss in der Kirche Santa Maria Maggiore, in der häufig das Konzil von Trient (1545-1563) getagt hat.

Werk Bus de Vela, Artilleriestellung Castellar dela Groa, Höhenstellung Pale (9. Juni). Unser lokaler Führer durch diese Festungswerke des 2. Ringes der Gürtelfestung Trient, Ingenieur Volker Jeschkeit, hat vor einigen Jahren (mit der kräftigen Unterstützung der Azienda



Werk Bus de Vela

Forestale Trento-Sopramonte unter der Leitung von Dr. Arturo Condini) damit begonnen, das Netz der Armierungsstrassen wieder herzustellen und damit den Zugang zu historischen Schätzen für die Gegenwart und Zukunft zu sichern. Die Stellungen Bus de Vela, Castellar dela Groa und Pale finden sich in der Verteidigungslinie, die von der Ischia Podetti im nördlichen Etschtal der Geländekante des Monte Bondone folgt, um im Südwesten der Stadt den höchsten Punkt (Cima Palon) zu erreichen. Dies ein interessanter Aussichts- und Kontrollpunkt über die Stadt und die Zugangswege von Süden und Südwesten. Das Werk Bus de Vela ist eine Kasematte aus sorgfältig behauenen Kalksteinen, erbaut zwischen 1860 und 1862 auf einer felsigen Anhöhe, mit der Aufgabe, den westlichen Zugang in der Velaschlucht (Strasse von Riva nach Trient) zu sperren. Die Schussrichtung geht naturgemäß gegen Cadine und Richtung Judikarien. Zusätzlich geschützt ist das Werk durch einen gemauerten, nassen Graben und eine seitliche Schützenmauer. Auf der Frontseite wechseln drei Scharfen mit Schützenlöchern. Bus de Vela steht am Übergang vom westlichen Festungsring zu den Höhenstellungen auf dem Sorasass im Nordwesten der Stadt.

Längs der Strasse nach Candrial stehen Reste der gleichnamigen Batterie und der umfangreichen Artilleriestellung Castellar dela Groa. Der Stützpunkt wird von 3 Gräben gesäumt, mit Geschützen in Kavernen, aber auch gemauerten Stellungen längst der 1. Verteidigungslinie. Die 2. Linie umfasst ein Kavernenwerk und offene Stellungen. Die 3. innerste Stellung beherbergte 8 Unterstände für Truppen und Material. Vieles von diesen Stellungen ist nicht mehr sichtbar, teilweise zerstört oder von Pflanzen überwuchert. Der Rest kann uns aber noch immer einen Eindruck von den weitläufigen Anlagen des Ersten Weltkrieges vermitteln. Nach Candrial schlängelt sich die Strasse in unzähligen Kehren nach Vason hinauf. Vorgesehen war ein Aufstieg zu den beiden Stützpunkten am Palon (1955 bzw. 2090 m ü.M.), aber zunehmender Dunst verhüllte die Sicht auf den Gipfel. Wir verzichteten deshalb auf die Besteigung, umfuhren den Gipfel und erreichten die befestigte und gepanzerte Artilleriestellung Pale im Südosten des Palon, mit drei Kavernen und einem unvollendeten Geschützbrunnen im Felsen, bei welchem eben der vorgezeichnete Panzerturm nie eintraf.

Befestigungsbauten am Sorasass

Der Nachmittag war dem Monte Soprasasso gewidmet, im Trentiner Dialekt Sorasass genannt. Das Vorgebirge des Sorasass erstreckt sich von der Velaschlucht in Nordrichtung bis zur Geländestufe von Terlago. Gegen Osten reichen steile, felsige Abstürze oft ans Ufer der Etsch, teilwei-

se werden sie aber noch von grünen Schwemmlandinseln (Ischie) gesäumt. Die Sorasass-Werke aus der letzten Befestigungsperiode in Trient wurden noch 1914/15 begonnen und dann, verstärkt, unmittelbar vor Ausbruch der Feindseligkeiten an der Südwestfront ausgebaut (Befehl des ausführenden Generalmajors Steinhart vom 9.12.1914). Einbezogen wurden die älteren Bauteile in Natursteinwerk, doch danach sollten, nach dem Willen des Erbauers Steinhart, alle Waffen in Kavernen mit mindestens 4 m Felsüberdeckung untergebracht werden. Sollte das nicht möglich sein, musste zusätzlich mit Beton innen unterfüttert werden. Berücksichtigt wurden so die neuesten Erfahrungen aus dem eben begonnen Weltkrieg, nach der Devise "Sicherer, schneller in der Ausführung und schwerer zugänglich für den Feind". Dr. Arturo Condini führte uns mehr als 7 km über eine vor kurzem erneuerte, allösterreichische Armierungsstrasse. Wieder zu sehen sind so die eindrücklichen, sorgfältig bearbeiteten Quadersteine, welche das Strässchen säumen. Längs der Strasse folgen sich 8 kavernierte Unterstände, nach dem deutschen Wort Stollen „stoll“ (Mehrzahl „stoi“) genannt. Diese rechtwinklig von der Eingangsfront abgehenden Felshöhlen boten Unterschlupf für Truppen und Material. Nach den allgemeinen Bauvorschriften von Steinhart waren die Kavernen 2,50 m breit und boten nach einer Ausmauerung mit Beton noch eine lichte Weite von 2 m. Es gab Kavernen bis zu 20 m Tiefe mit einer Fläche von 50 m². Zur Lüftung mussten Stollen von mehr als 10 m Tiefe mit der Nachbarkaverne quer verbunden werden. Von den 3 Stollen am Doss del Brigante imponiert besonders der 3. mit seinem gewölbten Querbalken aus Naturstein über dem Eingang, den Entlüftungsöffnungen und dem Abzugsloch für den Ofen. Ein ausgeklügeltes Kanalsystem leitete das Wasser von den Seitenwänden über

Sammelrinnen im Felsen beidseits des Einganges nach aussen. Die bewohnten Kavernen waren üblicherweise durch ein kompliziertes Isoliersystem ausgekleidet. Zwischen der inneren Schicht aus verzinktem Blech und der Betonauskleidung wurden Korkklammern gelegt. Von dieser Zwischenschicht wurde das Wasser beidseits am Fusse der Wände gesammelt. Unweit der 3. Kaverne findet sich ein unvollendeter Stollen ohne Ausmauerung. Die 5. Kaverne, die Baita Laura, in hervorragendem Zustand, wurde zu einem privaten Ferienhäuschen umgebaut. Die 6. Kaverne ist von den Recuperanti, den Alteisensammlern, zerstört worden. Beliebt war vor allem das verzinkte Eisenblech. Überall liegen einzelne Betonblöcke umher. Interessanterweise kann man zuhinterst noch Blechteile und Korkstücke sichten. Unweit finden sich bei Pontesel, talwärts gelegen, mehrere versenkte Geschützstellungen, teilweise gemauert, teilweise betoniert, mit Geschützplattformen von 5 m Seitenlänge. Dicht bei der Scharte ist eine Nische als Munitionsdepot aufzufassen. Bergwärts der Strasse finden sich die 7. und 8. Kaverne. Bei der 7. kann man hinten zwei Öffnungen zur Belüftung der Zwischenschicht und an einer Seitenwand noch die Aufhängeverankerungen von Feldbetten erkennen. Die 8. Kaverne



Sorasass, Munitionskaverne

ist leider ebenfalls nach dem Kriege zerstört worden. Herr Jeschkeit zeigte uns dabei einen Beobachtungsposten am überhängenden Fels, ausgeführt als betonierten Balkon gegen das Etschtal, mit dem Flurnamen Pontesel. Von diesem kleinen Beobachtungspunkt hat man einen umfassenden Ausblick nach Süden gegen Trient, von der Vigolana bis zur Marzola, und nach Norden bis zur Salumer Klause. Unter der Terrasse findet sich eine Kavernenbatterie in Y-Form mit 2 Kanonenstellungen. Die rechtsseitige hatte ein Wassersammelbecken, wobei das hineingefallene Geröllmaterial nachträglich zu einer Überflutung führte. Bei Spazadomeneghe kommt man noch zu einer Artilleriekaverne mit 3 Geschützständen und einem kasemattierten Kommandoposten. Gegen Westen schützte ein felsiger Hang gegen Feindbeschuss. Die Kasematte ist nun zu einem privaten Wochenendsitz umgewandelt worden. Eine Besonderheit findet sich noch auf dem benachbarten Hügel, nämlich ein betonierter ovaler Beobachtungsposten.

Die Befestigungen von Doss Fornas und Mattarello (10. Juni)

Thema waren die Befestigungen im Südosten Trients, das Werk Doss Fornas mit seinen Kavernen und zwei der drei Befestigungen von Mattarello. Eine Gedenksäule oberhalb Val Sorda erinnert an die Schlacht von Vattaro im Jahre 1866, als Italien in einem Zangenangriff (Garibaldi mit seinen Freiwilligen durch Judikarien, General Medici mit regulären Truppen durch die Valsugana) das Südtirol erobern wollte. Fröhlichmorgens am 25.7.1866 erreichten die Truppen Medicis den Val Sorda-Sattel, wurden aber von einem Bataillon Kaiserjäger zurückgeschlagen. Nach 5 Std. Kampf wichen sie geschlagen auf Calceranica zurück. Der folgende Waffenstillstand mit Italien beendete den Einbruch ins Südtirol. Am 11.8.1866 verliessen die letzten italienischen Truppen Tirol. Doss Fornas ist im klassischen Trentinerstil aus Kalkquadern erbaut und umfasst 3 Teile: den westseitigen Eingang, geschützt mit einer Defensionsmauer; den einstöckigen Haupttrakt, 5 m hoch, mit bogenförmigem Abschluss nach Norden und 8 Geschützscharten; einen Koffer mit Öffnungen für Gewehre und Mitrailleusen in Richtung Nordost. Im Inneren enthält ein langer Korridor mit Tonnengewölben beidseitig gewölbte Nischen. Rechts standen ursprünglich 8 Geschütze, von denen teilweise noch Halteringe an der Decke, zum Aufziehen der Geschützrohre, erhalten sind. Links dienten die Nischen als Schlafräume der Soldaten. Erbaut zwischen 1870 und 1880 (noch unter der Ära Salis-Soglio) und modernisiert gegen 1898, wurde das Werk, da militärisch veraltet, 1914 durch zwei Gruppen von Geschütz-batterien und Kavernen im darunter liegenden Hang ersetzt. Wir durften als erste unter der Führung von Herrn Jeschkeit diese Geschützkavernen besichtigen.

Die beiden Forts von Mattarello, das obere und das untere, sind in ähnlichem Stil wie Doss Fornas erbaut. Das mittlere Fort, z.Z. noch privat, soll nun im Rahmen einer umfassen-



Werk Doss Fornas

den Sanierung zu einem öffentlich zugänglichem Festungspark ausgebaut werden. Das untere Fort, eigentlich nur eine Batterie, ist vollständig zerstört und wird von einem Bauern als Weide benützt. Die Werke von Maltarello am Zugang von Süden und Osten (Val Sorda) waren mit Kanonen verschiedenen Kalibers armiert, teilweise mit (veralteten) Panzerkuppeln und auch mit Beobachtungstürmen. Die Geschütze wurden jedoch alle aus den Werken entfernt und vor Kriegsausbruch in kavernierten Ausweichstellungen positioniert. Die Werkgruppe war von Anfang an falsch geplant, da sie ausserhalb des eigentlichen Festungsrayons (2. Ring) lag.

Der befestigte Monte Celva

Nach einem ausgezeichneten Mittagessen im Restaurant La Campanella am Passo Cimirlo führte uns Herr Jeschkeit durch die Festungswerke des Monte Celva, östlich der Stadt, welche gleichzeitig die Schlucht der Fersina und den parallelen Passweg über die Cimirlo-Furche sperrten. Das Festungssystem besteht aus vier Etagen: Passo Cimirlo, Werk Roncogno sowie untere und obere Celvaebene. Auf dem Roncognosattel steht ein Kasemattwerk aus Kalksteinen im Trientiner Stil, erbaut in den Jahren 1880-82 und später nicht mehr erneuert. Es wurde nur noch als Depot verwendet. Die plattformartige untere Ebene des Monte Celva weist auf der Südseite 4 Geschützscharten mit dazwischen liegenden Gewehrausschussöffnungen auf. Nördlich zieht sich ein Steilhang hinunter zur Fersinaschlucht. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg entschloss man sich zu einem systematischen Umbau am Monte Celva. (Dieser Abschnitt musste aus Platzgründen stark gekürzt werden.)

Die Werke Tenna und Colle delle Benne (11. Juni)

Mit der Besichtigung dieser beiden Werke im Valsugana am 4. Verteidigungsring der Festung Trient schloss unsere Reise. Das Werk Tenna befindet sich auf einem Hügel zwischen den Seen von Levico und Caldonazzo, mit einer umfassenden Übersicht Richtung Valsugana. Das nördliche Werk Colle delle Benne liegt auf einer Terrasse nordwestlich von Levico. Beide Werke wurden in den Jahren 1890-94 in gewölbtem Mauerwerk nach Sparsystem Vogl erbaut. Colle delle Benne ist später noch mit Erdwällen und Schutzmauern aus Granit ausgebaut worden. Tenna war mit 6 Kanonen und 2 Haubitzen mit Panzerkuppeln bewaffnet, ferner mit 4 Maschinengewehren. Colle delle Benne hatte 4 Kanonen und 2 Haubitzen in Panzertürmen.

Unsere GMS-Reise erlaubte uns einen Blick auf ausgewählte Teile des riesigen Festungssystems von Trient, die unmittelbar vor Ausbruch des Krieges im Süden innert weniger Monate mit 22'000 Lohnarbeitern und Lohnarbeiterinnen erbaut wurden. Bereits Ende Januar 1916 erging der Befehl zur vollständigen Räumung von Menschen und Material, weil alles für die Frühjahrsoffensive vom Mai 1916 gebraucht wurde. Die Festung Trient hat, ausser in den Aussenwerken Colle delle Benne und Tenna, nie einen einzigen Schuss erlebt. Wir danken an dieser Stelle unserem Reiseleiter Dr. Heinz Hürzeler sowie den lokalen Führern, Ing. Jeschkeit und Dr. Condini.

Edgaro Cramerli (Haldenstein)

Bilder: Verfasser

Übersetzung aus dem Italienischen: Dr. Heinz Hürzeler

Kantonstag Glarus 2006

Vom schwierigen Weg zur vollen Freiheit bis zum glarnerischen Wirtschaftswunder.



Die Reisen der GMS sind speziell: Man rückt ein, findet seinen Platz im Car und alles weitere ergibt sich von selbst: Gespräche, Meinungs- und Wissensaustausch. Das könnte am gemeinsamen Interesse für Geschichte und Kultur liegen, vielleicht auch am überdurchschnittlichen Niveau der Teilnehmer hinsichtlich Bildung und Erfahrung. Diese letzte Feststellung gilt in besonderem Masse für die Reiseleiter; sie garantieren den Erfolg der Reise. Für den Kantonstag Glarus hatte die GMS den denkbar besten Griff getan mit Hans Jakob Streiff. Er war seinerzeit Rektor der Kantonsschule Glarus und als Brigadier

Kommandant der Reduit-Brigade 24. Er weiss viel über seinen Kanton, kennt alle und alles, und, was am wichtigsten ist, er mag Land und Leute, das spürt man.

Eigentlich ist das Glarnerland nicht so schwer zu präsentieren. Es ist geografisch, geschichtlich, wirtschaftlich und sozial sehr kompakt (jedenfalls im Vergleich zu den Nachbarkantonen). Grosse Tal, Kleintal, ein Eingang und ein Übergang. Das Interessante sind die Details. Wer weiss schon, dass Glarus anfangs des 7. Jahrhunderts von Norden her von den Alamannen besiedelt wurde, mit der Ausnahme Elms, das von Süden her über den Panixer erschlossen wurde. Damit hat auch Glarus seine Walsergemeinde. Die Geschichte von Glarus zeigt Parallelen zur Geschichte der Urschweiz: Adel und Klöster als frühe Grundherren. Ab dem 14. Jahrhundert verselbständigt sich das Land, es betreibt eine kluge Bündnispolitik und festigt sich im Innern. Ein Schlüsseldatum ist der 11. März 1387: Die Glarner treten zu einer Landsgemeinde zusammen und geben sich die ersten Landessatzungen. Es folgt die heroische Zeit, die Mordnacht von Weesen und die Schlacht bei Näfels 1388. Auffallend sei, sagt Hans Jakob Streiff, dass anders als bei anderen Schlachten kein Heerführer oder Einzelkämpfer als Held zum Mythos geworden ist, kein Winkelried, kein Rotach, kein Fontana, aber auch kein Schibli. Um die Glarner verstehen zu können, sagt Streiff, müsse man sich vergegenwärtigen, dass Glarus ein Landsgemeindekanton ist. Im Ring gilt jedermann gleich viel. Die Verehrung eines Einzelnen widerspreche darum dem Charakter der Landleute.



Reiseleiter Hans Jakob Streiff, Brig ad, ein profund Kenner seines Heimatkantons. Im Hintergrund: Bild Thomas Leglers (1782 - 1835)

Möglicherweise erklärt sich der glarnerische Charakter auch aus der rauen Natur des Landes. Als Faustzahl und vereinfacht gilt: Ein Drittel des Kantons ist landwirtschaftlich nutzbar, aber meist nur als Alpwirtschaft, ein weiteres Drittel ist Wald, ein gutes Drittel sind Gestein und Wasser. Fast überall bilden hohe, steile Berge den Horizont. Glarnerische Solidarität beweist sich in zwei Bereichen: bei Naturkatastrophen und in der Sozialpolitik. Naturkatastrophen sind in Glarus häufiger als anderswo, die Versumpfung der Linthebene, der Grossbrand von Glarus, der Bergsturz von Elm sind die bekannteren Beispiele. Überschwemmungen (Dumagelbach 1944) und Stürme (Vivian 1990) verursachten grosse Schäden. Jedesmal hat das Glarnervolk geschlossen und vorbildlich zugunsten der Talgemeinschaft gehandelt. Gleiches gilt für die Sozialpolitik. Bis in die Gegenwart hiess Glarner Wirtschaft Textilindustrie. Die Arbeiterschaft teilte Aufstieg und Fall, Konjunktur und Krise mit dieser glarnerischen Schlüsselindustrie. Marksteine fortschrittlicher Sozialpolitik waren neben verschiedenen Versicherungen das erste Fabrikgesetz Europas im Jahre 1864 mit der Schaffung eines Fabrikinspektorates („Fabrikpolizei“).

Hans Jakob Streiff verstand es, alle diese Etappen und Ereignisse in die passenden Örtlichkeiten einzubinden; beim Blick auf die Linthebene, vor dem Schlachtdenkmal in Näfels oder auf dem Landsgemeindeplatz. Der Höhepunkt für den Berichterstatter war das original erhaltene Comptoir der Firma Daniel Jenny & Co. in Ennenda, vorgestellt vom letzten Unternehmer Daniel Jenny selber. Ein faszinierender Blick in die Erfolgsgeschichte der Textilindustrie.



Das Thomas Legler-Haus in Diesbach, welches das Thomas-Legler-Museum beherbergt

viel Herzblut. Das Museum zeigt Glarner Wohnkultur des 18. Jahrhunderts. Zahlreiche Wechselausstellungen mit Text, Bildern und Exponaten veranschaulichen die Glarner Geschichte.

Das Thema Glarus ruft nach Vertiefung. Einstweilen vielen Dank, Hans Jakob Streiff!

Dr. Jürg Raissig (Killwangen)

Die Gruppe Glärnisch

Die Verteidigung des Glarnerlandes 1940 - 1945



Mg-Bunker beim Bahnhof Ziegelbrücke

Die Voraussetzungen für die Exkursion waren nicht sehr ermutigend, fanden doch am gleichen Tag in Zürich die Street Parade und in Mollis die Air Show 06 statt. Zudem war die Wetterprognose verheerend. Die Stimmung in den von 30 Teilnehmern besetzten beiden Kleinbussen war deshalb eher gedämpft. Doch sollte sich dies angesichts des höchst interessanten Programms und des Sieges der Sonne über die Regenwolken sehr rasch zum Positiven ändern. In prägnanten Strichen skizzierte Reiseleiter Werner Pfenninger die Geschichte der Gruppe Glärnisch. Nach der Kapitulation Frankreichs im Juni 1940 erliess der General den Operationsbefehl Nr. 12, der den Bezug des "zaghaften Reduits" anordnete. Ende August 1940 befahl er die Bildung der Gruppe Glärnisch, die sich aus den Kampfgruppen Näfels, Ennenda und Schwanden zusammensetzte. Sie wurde in den folgenden Jahren mehrfach reorganisiert, bis sie am 23. Juli 1945 auf Befehl des Generals definitiv aufgelöst wurde.

Von besonderem Interesse war für uns die Kampfgruppe Näfels, welche die Sperren Bilten und Niederumen-Ziegelbrücke als Vorstellung und die Sperre Näfels als Hauptstellung zu halten hatte. Eine fünfreihige Toblerone-Höckerlinie zieht sich noch heute nördlich des Dorfes Bilten vom Linthkanal durch die Ebene hinüber zu den beiden Bunkern an der Kantonsstrasse und von dort zu den zwei Werken am Fusse des Berghangs. Vis-à-vis des Bahnhofs Ziegelbrücke bis hinüber zur Windegg finden wir eine markante Tankmauer, zwei Pak-Bunker, zwei Ik-Schilder, fünf Mg- und zwei Lmg-Bunker sowie sechs Unterstände. Noch eindrücklicher präsentiert sich die Hauptstellung Näfels, die den Auftrag hatte, einen gegnerischen Durchbruch nach Glarus und zum Pragel- bzw. Klausenpass zu verhindern. Ihr Hauptwerk ist der 20 m breite und 5 m tiefe Wassergraben als Panzerhindernis, der sich nördlich von Näfels quer über die ganze Talsohle hinzieht. Der eindrückliche Graben wird von mehreren hervorragend getarnten Bunkern geschützt und von den Artilleriewerken Beglingen auf der östlichen und Näfels auf der westlichen Talseite flankiert. Mit einem Fussmarsch von



Am Eingang zum Artilleriewerk Näfels

600 m tief im Bergesinneren hatten wir die Möglichkeit, das 1942/43 gebaute Artilleriewerk Näfels zu besichtigen. Es vermochte mit seinen vier 7,5 cm-Bunkerkanonen auf Ständerlafetten sowohl auf den Wassergraben als auch im Langschuss bis zum Schänierberg sowie nach Amden und Mühlehorn zu wirken. In den Achtzigerjahren wurden die Kanonen sogar noch durch 10,5 cm Haubitzen auf Hebellafetten ersetzt. Unweit dieser Festung befindet sich das Infanteriewerk Hang, das über einen Ik- und Mg-Kampfstand sowie eine Scheinwerferkasematte verfügt.



Infanteriewerk westlich Näfels

Nach dem Mittagessen im Gesellschaftshaus Ennenda verschoben wir uns auf die Alp Ennetberge östlich von Netstal. Auf dieser idyllischen Bergweide sind grüppchenweise verstreute Häuser, Ställe oder Scheunen zu sehen. Niemand käme auf den Gedanken, dass einzelne von ihnen schussbereite 7,5 cm-Kanonen und ab 1944 sogar 12 cm-Feldhaubitzen enthalten würden. Der



Getarnte Geschützstände im Stellungsraum Ennetberge

Grund, die Batterien auf diese einsame Alp zu stellen, lag darin, dass es der 500 m oberhalb des Talbodens liegende Stellungsraum ermöglichte, die Reichweite der Geschütze massgeblich zu verlängern. Noch während vom Flugplatz Mollis her die Patrouille Suisse über unsere Köpfe hinwegbrauste, verschoben wir uns zur Feldbachrippe südlich von Mollis, wo wir den bestens getarnten KP des Geb Inf Rgt 35 besuchten. Den Abschluss bildete die Besichtigung der Sperre Kerenzerberg mit einem Panzerabwehr- und einem Mg-Bunker. Sie

Reiseleiter
Werner Pfenninger

hatte den Auftrag, einem aus dem Raum Walenstadt durchgebrochenen Gegner den Zutritt in das Glarnerland zu verwehren. Dem gleichen Zweck dienten auch der Tankgraben und der Bunker am Escherkanal, wo der Reiseleiter die hoch befriedigten Besucher verabschiedete.

Unser Referent Werner Pfenninger konnte als Spezialist für Festungsanlagen und zugleich Autor zahlreicher einschlägiger CD-Produktionen aus dem Vollen schöpfen. Er hat allen Teilnehmern dieser Reise, die dreimal hintereinander durchgeführt wurde, einen unerhört interessanten und spannenden Tag geboten, für den wir ihm zu hoher Anerkennung und grösstem Dank verpflichtet sind.

Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)

4 Fotos von Michel Bolay (Zürich); Foto Ennetberge aus Christian Schweiger, "Falsche Chalets", Zürich 2004

Unsere Gesellschaft sucht auf den 1. Januar 2008 einen
Leiter Bücherdienst und dessen Stellvertreter
da die beiden bisherigen Betreuer nach langjähriger Tätigkeit zurücktreten.

Für diese interessante Aufgabe eignen sich Personen (besonders auch rüstige Pensionierte), die Interesse und Freude an Militärgeschichte haben. Arbeits- und Zeiteinteilung kann selbständig gewählt werden. Der Standort des Antiquariates wird nach wie vor Zürich sein; die Räumlichkeiten an der Hardturmstrasse 315 stehen weiterhin zur Verfügung. Die Einarbeitung erfolgt während des 4. Quartals 2007.

Die bisherige kompetente Mitarbeiter Equipe steht weiterhin zur Verfügung.

Wir freuen uns an Ihrem Interesse!

Der Präsident (091 996 22 52) und Arturo Barbatti (044 381 18 34) informieren Sie gerne über weitere Details.

Der Vorstand

Simplon - vom Saumpfad zur ersten Strasse über die Alpen

Die Reise galt dem Simplon, der seit dem 3. Jahrtausend v. Chr., später von den Kelten und den Römern, benutzt wurde. Die Region mit dem kürzesten Weg über und durch die Alpen hat dank ihres Saumpfades bis zur Nationalstrasse A9 und dem Simplontunnel eine gloriose Vergangenheit, aber auch ein bedeutsame Zukunft.

Die von den Herren Oberst Roland Haudenschild und Br ad Hans-Ulrich Ernst in perfektem Team geleitete Reise begann in Brig mit dem obligaten Besuch des Stockalperschlosses, das sehr mit der Geschichte des Simplonpasses zu tun hat. Nach der ersten Sanierung des alten Weges durch die Römer (194 - 225 n. Chr. durch Kaiser Septimius Severus) wurde der Alpenpass wichtiger von Handelsreisenden als von Militärs benutzt, so von den Langobarden und den Franken. Er ging im 11. Jh. als Pilgerweg nach Rom in den Besitz des Bischofs von Sitten über. Im 12./13. Jh. entstand ein leistungsfähiger Saumpfad, von welchem - wie vom Römerweg - auch heute noch Teile sichtbar sind. Da der Simplon die kürzeste Verbindung zwischen Mailand und Paris darstellt, wurde er im 13./14. Jh. von italienischen Kaufleuten wieder häufiger benutzt. Anfang 16. Jh. nutzten ihn die Eidgenossen, um ihre Besitzungen im Eschtal zu sichern, nachdem das Wallis durch ein Bündnis ein zugewandter, aber eigenständiger Ort der Eidgenossenschaft geworden war und es jahrhundertlang blieb. Eine grosse Blütezeit erlebte der Simplon im 17. Jh., was weitgehend ein Verdienst des „Fuggers der Alpen“, Kaspar Jodok (von) Stockalper (1609 - 1691), war. Der „Despot“ des Oberwallis war nicht nur ein gewiefter Politiker, sondern auch ein weitblickender Stratege und Handelsmann, der 1634 das Privileg zum Warentransport von der Lombardei über den Simplon, aber auch das Salzmonopol für das ganze Wallis erhielt. So sanierte und verbreiterte Stockalper den stark vernachlässigten Saumpfad, erstellte von Gondo bis Brig diverse Häuser und Türme zum Lagern der Waren und als Gasthäuser, dies neben Klöstern und Kirchen in der Region.

Den **Stockalperpalast** liess der tüchtige Handelsmann von 1658 - 1678 bauen, wo er seine politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten konzentrierte, bevor er von seinen Neidern und Feinden all seiner Ämter enthoben wurde. Leider konnte er sein Lebenswerk nicht sichern, so dass der



Stockalperschloss, Wahrzeichen von Brig



Lagebeurteilung unter kompetenter Führung auf dem Simplonpass

Der Bau der Simplonstrasse: Napoleon hatte miterlebt, wie mühsam der Transport der schweren Geschütze über die Alpen ist, wenn dies auf einem Saumpfad erfolgen muss. Er entschied sich rasch für den Bau einer strategischen Militärstrasse über die Alpen, und zwar in der Region des Simplon, weil diese am geeignetsten erschien (kürzeste Distanz Paris-Mailand, niedrige Meereshöhe des Passes und klimatische Vorteile).

Die Franzosen unter Ingenieur Nicolas Céard bauten in der Rekordzeit von 5 Jahren eine Passstrasse, deren Trasse sogar die heutige Nationalstrasse A9 noch weitgehend folgt, wo sie nicht mit grandiosen Kunstbauten Abkürzungen schafft. Die Napoleonstrasse von 63 km Länge, mit 8 grossen Brücken und 9 Schutzhäusern konnte Napoleon nie benutzen, da er sich bereits mit dem Feldzug nach Russland befasste. Bis 1815 spielten sich diverse Kämpfe an der Simplonachse ab; im Juni 1815 überquerten 80'000 alliierte Soldaten als letzte fremde Truppen den Pass.

Die Verteidigung der Simplonachse: Schon beim Bau dachte Napoleon an Befestigungen für die strategisch so wichtige Verkehrsachse, und liess eine Befestigung in der Gondoschlucht heraussprengen, welche die Eidgenossen bereits 1831 ausbauen liessen (Gefahr eines österreichischen oder französischen Vorstosses über den Simplon). Schon 1814 entsandten rund 300 Walliser ein Gefecht gegen eine österreichisch-lombardische Einheit bei Bersal an der Ganterbrücke für sich. Dies war die bisher letzte militärische Auseinandersetzung mit fremden Truppen auf Schweizer Territorium. Die späteren Spannungen zwischen Frankreich und Italien sowie die Irridenta-Gefahr bewegten den schweizerischen Generalstab zur Planung weiterer Befestigungen. 1901 - 11 wurde das Schlüsselwerk Gondo erneut ausgebaut, um Durchmärsche der einen oder andern Kriegspartei zu verhindern, zumal eine Umgehung mit schwerem Material praktisch nicht machbar war.

Auf Grund der Lehren aus dem Ersten Weltkrieg stellte die Schweiz 5 Gebirgsbrigaden auf; die Spannungen in den 1930er Jahren führten sogar zur Aufstellung von 3 Gebirgsdivisionen und 3 Gebirgsbrigaden (darunter der Geb Br 11 als eigentlicher Simplonbrigade). Im September 1939 erhielt die Geb Br 11 ein Geb Inf Rgt Landwehr und zwei Geb Inf Rgt Auszug mit dem Auftrag, alle Achsen des Oberwallis inkl. Grimsel zu sperren. Zu diesem Zweck wurde auch das starke Artilleriewerk Naters gebaut, das ab 1943 mit seinem Feuer einen grossen Teil der Region eindecken konnte. (Seit 2006 dient es als Museum der Schweizergarde, da in der Schutztruppe des Papstes

slets junge Männer von Naters eingeteilt sind.) 1961 übernahm die Gr Br 11 die Aufgaben der Geb Br 11 (ohne Goms) und konnte dabei auf die nun ganzjährig offene Simplonstrasse zählen (nachdem leider Teile der Napoleonstrasse zerstört werden mussten). Schon Napoleon wollte Kämpfe im Gebirge vermeiden, höchstens einen temporären Durchmarsch erzwingen. Die Erfahrungen im Ersten Weltkrieg für Österreich und Italien sind gleich, gab es doch im Gebirgskrieg keine Sieger, aber hohe Opfer durch die Unbill der Witterung und Berggefahren. Dies ist heute noch mehr der Fall, da die Gebirgstransversalen nicht mehr nur blockiert, sondern offen gehalten werden müssen, und jede Sperre durch Aktionen aus der Luft ausgeschaltet werden kann. Deshalb ist auch die Simplon-Passhöhe kein Schlüsselgelände mehr, zumal es jederzeit durch Feuer geschwächt werden kann und alle Bewegungen auf dem deckungslosen Gelände illusorisch sind.



„Alte Kaserne“, erbaut von Napoleon, heute Verkehrsmuseum

Der Bau des Simplon-Eisenbahntunnels: 100 Jahre nach dem Bau der Simplonstrasse wurde mit dem Bau des damals längsten Eisenbahntunnels der Welt von Brig nach Iselle begonnen. Dank des Entgegenkommens der BBC konnte der Betrieb mit Elektrizität statt mit Dampf schon 1806 aufgenommen werden. Mit der Eröffnung des Lötschbergs erhielt der Simplon die natürliche Fortsetzung nach Norden. Auch war die berühmte Simplon-Orient-Express-Linie dank der Vierstromloks der Schweiz schon früh möglich. Ab Juni 2007 dürfte der Lötschberg-Basistunnel nicht nur das Oberwallis näher an die ganze Nordschweiz bringen, sondern auch als Frachttaxe die Bedeutung der Schweiz als europäische Drehscheibe noch verstärken. Der Bau des Eisenbahntunnels hat vor allem in den beiden Weltkriegen bezüglich seiner Verteidigung immer wieder Probleme bereitet. So war er bis 1985 ein problematisches Sprengobjekt, lag doch die Sprengkompetenz bis dann ususgemäss in der Hand des örtlichen Infanterie-Zugführers. Eine Sprengung hätte den mehrfach minierten Tunnel auf Monate blockiert und grosse Kollateralschäden verursacht, weshalb die Sprengung der kürzesten Bahnverbindung zu einem Meerhafen (Genua) wegen ihrer strategischen Bedeutung immer in die Hände des Brigadekdt gehört, der ja auch weniger irreversible Methoden zur Blockierung des Tunnels anordnen kann.

Geschichte Reisedisposition: Die beiden ausgezeichneten Referenten Oberst Haudenschild und Br aD Ernst wechselten mit ihren Ausführungen ab, der eine berichtete über die geschichtlichen und kulturellen Fakten, der andere über die militärischen Aspekte und Probleme um die Verteidigung an der strategisch wichtigen Simplonachse. Br Ernst als langjähriger letzter Kdt der



Zugang zur Festung Gondo, offen seit 2004

Gr Brig 11 konnte natürlich aus dem Vollen schöpfen. Während dieser Zeit änderten die taktischen Mittel für Angriff und Verteidigung grundlegend, sodass die von General Du-four begonnenen und mehrfach ergänzten Verteidigungsdispositive erneut angepasst werden mussten.

Der Besichtigung des Stockalperschlosses folgte am Nachmittag die Busfahrt nach Süden auf der Simplonstrasse mit mehreren Zwischenhalten, so über die Befestigungen im Raum Brig auf die Ganterbrücke, die Passhöhe und zur „Alten Kaserne“. Diese ehemalige Truppenunterkunft, von Napoleons Leuten erbaut, wurde kürzlich saniert und beherbergt heute eine eindrückliche Ausstellung über die Strassen-, Bahn- und Verkehrsgeschichte in der Simplonregion. Wenig später trafen wir auf die interessanteste Stelle unserer Reise, das **Fort Gondo**. Es ist eine Infanteriefestung, die den engsten Teil der Gondoschlucht wirksam sperrt, zumal es praktisch nur zu Fuss umgehbar ist. Nach den ersten Bauten im 19. Jh weiter vergrössert, wurde es auch im 20. Jh. erweitert und ist erst 2004 zum Besuch freigegeben worden, mit einem Kleinod von Museum und einer offenen Passage von rund 350 m für den Stockalperweg. Das **Dorf Gondo** ist durch viele Spendengelder nach dem grossen Erdsturz von 2000 schon wieder voll aufgebaut. Auch der trutzige Stockalperturm, 1675 vom Handelsherrn im Oberwallis als Sust, Verwaltungsgebäude und Herberge erbaut, wurde durch Glückskettenspenden wieder instandgestellt. Nur die Bewohner des Ortes sind nicht mehr alle zurückgekehrt, da sie anderswo im Wallis ein einfacheres Leben gefunden haben.

Der erste Reisetag endete im typisch mediterranen **Domodossola**. Der zweite Tag begann dort mit einer Einführung in die verschiedenen italienischen Angriffspläne, welche die Simplonachse und das Wallis sowie alle italienischsprachigen Gebiete der Schweiz in die Hand von Mussolini hätten bringen sollen. Auch die erfolgreiche Partisanenaktion gegen einen Sprengstoffwagen kam zur Sprache, welchen die Deutschen für die Sprengung des Simplontunnels bereitgestellt hatten, ebenso die italienischen Sperrforts am Südportal. Dann folgte ein Besuch des Friedhofs der Soldaten und Politiker, welche für die Partisanenrepublik Ossola gefallen waren. Anschliessend erörterten wir die ehemalige Sperrminierung der Schweiz am Südportal des Tunnels. Die kurz berühmte **Goldmine** in Gondo-Zwischenbergen konnten wir wegen Zeitmangels nicht besuchen,

sahen aber einige Fotos aus der fieberhaften Goldgräberzeit des 19. Jh. Der nächste Halt galt dem Dorf Simplon, das sich weiterhin wirtschaftlich gut entwickelt und im „Alten Gasthaus“ ein wundervolles „Ecomuseum“ beherbergt. Den würdigen Abschluss mit spannendem Kolloquium über die wechselnden Verteidigungsprobleme im Gelände fand die Reise im „Schatten“ des imposanten Adlers der Geb Br 11, der an die Aktivdienstzeit 1939 - 1945 erinnert. Es wurde vom Baumeister Baumann, einem Milizof der Brigade, konzipiert und erstellt sowie 1944 eingeweiht.



Der Steinadler, Denkmal der Geb Br 11, auf der Passhöhe

Einziger Schutz der Simplon-Region: Dank den Bemühungen der Stiftung „Eco Museum“ - Willy Loretan als aktives Mitglied der Organisation war bei uns - konnten diverse Zeugen der Vergangenheit in der Landschaft und in Museen gerettet werden. Vor allem wurde auch der Stockalperweg für rund 500'000 Fr dank Bundes-, Kantons-, Gemeinde- und Stiftungsgeldern wieder bis in die Gondoschlucht hinunter gebaut. Eine 2 - 3-tägige Wanderung von Brig bis Iselle entlang den alten Wegen und Zeitzeugen könnte wohl einer berggängigen GMS-Gruppe noch viel Interessantes vermitteln. Die diesjährige Exkursion hat den Appell auf ein eingehenderes Studium der sonst wenig bekannten Gegend geweckt, welche soeben durch die Jubiläumsveranstaltungen für die "200 Jahre Simplonstrasse" und "100 Jahre Simplontunnel" (u.a. unserer welschen Schwestergesellschaft ASHSM) internationale Beachtung gefunden hat.

Dr. Charles Ott (Vico Morcote)

*Das Gesicht ist Ihnen
geschenkt*

*Lachen müssen Sie
selbst.*

Schleswig-holsteinsche Lebensweisheit

Toskana

Die Kämpfe zwischen den Rivalen Florenz und Siena; Napoleon auf der Insel Elba; Kämpfe zwischen der 5. US-Armee und der deutschen Wehrmacht an der Gotenlinie im Herbst 1944.



Reiseleiter Felix Derungs auf dem Futapass

Pünktlich um 0715 treffen sich beim Carparkplatz in Zürich 15 unentwegte GMS-ler. Begrüssung durch unseren Referenten, Felix V. Derungs, und unseren wohlbekannten Chauffeur, Roland Bühler. Bei herrlichem Herbstwetter und Sonnenaufgang problemlose Fahrt im bequemen, weitgestuhlten Car durch den Gotthard mit Kaffeehalt in Bellinzona. Mittagstast und hervorragendes Essen in der Autobahnraststätte Fiorenzuola vor Parma. Nach dem Essen Fahrt über Bologna auf den Futapass, der vor Erstellung der Autostrada del Sole Hauptübergang über den Apennin zwischen Bologna und Florenz war. Besichtigung des deutschen Soldatenfriedhofs mit den 30'000 Gräbern.

Referent Derungs gibt uns einen Überblick und eindruckliche Erklärungen über das Kampfgeschehen im Herbst 1944 um die Gotenlinie zwischen der 5. US-Armee und Truppen der deutschen Wehrmacht. Die Weiterfahrt führt uns durch herrliche Szenerien mit Ausblicken über die Hügelzüge des Apennins. S. Agata mit seinen engen Gassen stellt ganz spezielle Ansprüche an unseren bewährten Fahrer. Bei der Umfahrung von Florenz erleben wir einen herrlichen Sonnenuntergang. Da konnte nicht einmal der einstündige Stau auf der Autobahn nach Siena unsere gute Stimmung trüben.

Am nächsten Morgen ist eine Stadtbesichtigung von Siena angesagt. Felix Derungs stellt uns Frau Camilla, unsere liebenswerte, hübsche und witzige lokale Stadtführerin vor. Mit Charme und viel theatralischer Gestik zeigt sie uns Siena mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Nachmittags Fahrt durch das Gebiet der Schlacht bei Montaperti. Interessante



Mit Camilla auf dem Stadtrundgang in Siena

Schilderungen durch unseren Referenten erklären die Einzelheiten dieser kriegerischen Begegnung zwischen den Florentinern (Guelfen) und den Sienesen (Ghibellinen). Mittagessen in der Osteria al Prato in Caselnuovo-Bardagna. Einmal mehr erleben wir die herzliche Gasfreundschaft und die kulinarischen Genüsse der Toscanesen. Unsere Stimmung erreicht einen weiteren Höhepunkt. Die Weiterfahrt bringt uns durch eine wunderschöne Gegend, so typisch mit ihren sanften Hügeln, den Pinien und Zypressen, Olivenhainen und Reben. In Pienza, dem Geburtsort von Papst Pius II. (1458 - 1464), welche durch seine dialektische Rhetorik sowie seine Reise ans Konzil von Basel als 28-Jähriger zu Beginn seiner Karriere als Politiker, Diplomat und Kirchenführer, freuten wir uns an der sehenswerten Stadt, deren Gassen, Kirchen und Architektur. Sie ist eine Visite wert!



Blick auf Montepulciano mit Basilika San Biagio

Nun geht's nach Montepulciano, der Perle der Renaissance. Felix Derungs, als Mitbesitzer eines hiesigen Weingutes, erklärt uns mit fundiertem Fachwissen alles über Reben und Wein. Der nachfolgende offerierte Imbiss mit lokalen Spezialitäten und der Degustation der verschiedenen Weine des Canneto-Guts befruchtet unsere Geister und löst die Zungen. Nach dem Besuch des nahegelegenen Tempio San Biagio, einem der bedeutendsten Baudenkmäler der Renaissance, begleiten uns das herrliche Wetter und die gute Sicht auf der Rückfahrt nach Siena.

Der nächste Tag beginnt besonders lustig: GMS-like Tagwache vor 0600, Abfahrt 0630, supponiertes Gabelfrühstück im Bus mit Felix Derungs als Steward und Gipfelverteiler. Wir fahren nämlich gen Elba und haben es eilig, die Fahrt rechtzeitig zu erreichen. Kurz nach Sonnenaufgang erreichen wir Piombino und damit unser Schiff für die Überfahrt nach Portoferraio. Unser Referent gibt uns einen umfassenden Überblick über



Im Park von Napoleons Stadtpresidenz: eine "alte" GMS-Fraktion mit dem neuen Reiseleiter

Napoleon I. und die Geschichte jener Zeit (1780-1820), vor allem über Napoleons Abdankung und Versetzung ins Exil nach Elba (1814). Nach der Besichtigung seines ersten Wohnsitzes erlebt unsere Reisegruppe eine weitere kulinarische Verwöhnung mit grosszügiger Weindotation. Bei anschließender Inselrundfahrt und Besichtigung von Napoleons „Waldresidenz“ lobt unser „Capo“ erneut die Pünktlichkeit und Disziplin unserer Schar, bevor wir die Rückfahrt nach Siena bei Sonnenuntergang antreten. Schlussessen in festlicher Stimmung in der Antica Oatena Da Divo in der Nähe des Doms von Siena.

Der letzte Tag bringt uns die lange Heimfahrt (700 km), welche unser Chauffeur in souveräner Art über die Autostrada del Sole meistert. Trotz vielen Kilometern und ungezählten Stunden im Car haben wir in angenehmer Gesellschaft eine interessante GMS-Reise genossen. Abschliessend ein dreifacher Dank:

- zuerst unserem Capo und Referenten, Felix Derungs, für die vollständige und interessante Dokumentation, seine Erklärungen und Führungen, die oft Geduld und viel Empathie erforderten;
- unserem Chauffeur Roland, der nebst seiner tadellosen Fahrkunst über 1900 km auch als „Mädchen für alles“ jederzeit zur Verfügung stand;
- und, last but not least, an alle TeilnehmerInnen für die Kameradschaft und die vielen gemeinsamen, fröhlichen Stunden.

Jules J. Schryder (Gockhausen)



Die ersten beiden Tage der offenen Tür vom vergangenen April im Anliquantal konnten wiederum erfolgreich abgeschlossen werden. Sie wurden einmal mehr von zahlreichen Mitgliedern besucht.

Im Sinne von kundenfreundlichen Öffnungszeiten finden die nächsten beiden Tage wie folgt statt:

Dienstag, 21. August 2007, 1500 – 1900 Uhr und

Donnerstag, 23. August 2007, 1000 – 1230 sowie 1400 – 1800 Uhr.

Der beiliegende Flyer informiert Sie über interessante Neuerscheinungen. Es gibt zahlreiche neue Exponate und vergriffene, seltene Reisedokumentationen zu erwerben.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

GMS-Bücherdienst
Arturo Barbati Reinhardt Dünki

Kantonstag Genf: Die Escalade von 1602



In der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 1602 näherten sich 2000 Krieger von Herzog Charles-Emmanuel I. von Savoyen zu Fuss oder zu Pferd, ausgerüstet mit langen Leitern, den Mauern der Stadt Genf, um sie im Handstreich einzunehmen. Kaum hatten die ersten von ihnen die Mauerkrone erstiegen, wurden sie von einem der Wächter bemerkt. Er feuerte seine Muskete ab, ein anderer liess das schwere Fallgitter des Stadttors hinuntersausen. Catherine Cheynet („Ja Mère Royaume“) warf einen Kochtopf aus dem Fenster auf den Kopf eines Angreifers. Die Kirchenglocken der Stadt begannen Sturm zu läuten, und schon strömten die Bürger herbei, bewaffnet mit irgendwelchen Geräten. Ein harter Kampf entspann sich in den Gassen, bis die Angreifer überwältigt werden konnten.

Am nächsten Morgen zählte man 54 tote Savoyer und 18 gefallene Verteidiger. 13 Angreifer konnten gefangen genommen werden; sie wurden als „Diebe und Räuber“ noch am gleichen Tag gehängt. Im Friedensvertrag von Saint-Julien von 1603 verzichtete Charles-Emmanuel I. endgültig auf alle weiteren Eroberungsversuche. Für die Genfer jedoch wurde der 12. Dezember zum Festtag, der seither alle Jahre mit zahlreichen militärischen Manifestationen und einem grossen Umzug gefeiert wird.

Dieses Fest mitzerleben war das Ziel der GMS-Reisegruppe, die im Dezember 2006 unter der umsichtigen Führung von Brigadier aD Jürg Keller die Rhonestadt besuchte. Es war ein traumhaft schöner und angenehm warmer Tag, als wir die Rampe der La Treille zur Porte Neuve, dem wichtigsten Schauplatz der damaligen Ereignisse, emporstiegen. Viel Volk in historischen Kostümen begegnete uns, und von überall ertönten Musketen- und Böllerschüsse. Freude herrschte allenthalben!

Der Höhepunkt war dann der grosse „cortège historique“ nach dem Einnachten. In lockeren Gruppen zogen die weltlichen und geistlichen Würdenträger, Herolde, Pfeifer und Tambouren, Hellebardiere und Büchsenleute, Armbrust- und Petardenschützen an den dichten Zuschauerspalieren vorbei. Zuweilen wurde angehalten, um feierlich „La proclamation de 1602“ zu verkünden.

Unschön begann der zweite Tag. Zwei Reiseteilnehmer wurden während des Frühstücks im Hotel die Koffern gestohlen. Etwas langfädig war sodann die Führung durch das Musée des Suisses dans le monde. Wesentlich interessanter verliefen die Besuche im Musée Militaire Genevois und im Rot-Kreuz-Museum. Nach drei Museen an einem Vormittag war allerdings der Bedarf gedeckt.

Nach dem Mittagessen im Maison Général Dufour referierten Kkdt aD Alain Rickenbacher über die Laufbahn Dufours und Br Keller über „Die Lücke von Genf in den Jahren 1940-42“. Den Schlusspunkt durfte sodann der Berichterstatter in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident der GMS setzen, indem er mit dem legendären Ausruf „Et c'est ainsi que périsent les ennemis de la République“ und einem gewaltigen Säbelstreich den aus Schokolade gefertigten Kochtopf der „Mère Royaume“ in zwei Teile hieb.

Dr. Hans R. Herdener (Ultikon)

Die Schweiz und der Kalte Krieg, Teil V

In der von rund 220 Personen besuchten Veranstaltung wurden die Fälle Jeanmaire, Pallfy und Schwarzenberger/Baltensberger sowie das P-27 in Erinnerung gerufen.

Der Kalte Krieg war eine gigantische Absichtsspiegelung, wie PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer die Tagung und seinen Beitrag zu den Fällen Pallfy und Schwarzenberger/Baltensberger einleitete. Auch die Schweiz hatte einen Fall, als „Blick“ am 6. April 1962 „den grössten Spionageprozess der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg“ ankündigte. Otto Schwarzenberger, der sich unter dem Namen Baltensperger einen Schweizer Pass erschlichen hatte, wurde am 20. Januar 1962 verhaftet. Auf vorgelegte Beweise hat er seine Legende aufgedeckt. Ausgebildet in der DDR, musste er und seine Frau deutsch und Dialekt lernen und nach nachrichtendienstlich interessanten Personen suchen. Das Gericht wertete diese Vergehen als schwer. Er erhielt 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Einstellung im Aktivbürgerrecht und 15 Jahre Landesverweis, seine Frau Eva 6 Jahre Zuchthaus. Am 2. März 1968 wurde er im Rahmen eines Austauschs von den Tschechen übernommen.

Das Projekt 27 (P-27) und die Nachrichtenbeschaffung

Ferdinand J. Knecht, ehemaliger Kommandant des P-27, stand während 5 Jahren dem ausserordentlichen Nachrichtendienst vor. 1985 folgte das Angebot der Übernahme. Das dem Generalstabschef direkt unterstellte P-27 war der UNA (Unterabteilung Nachrichten und Abwehr) zur Zusammenarbeit zugewiesen, stand ausserhalb der Bundesverwaltung und wurde als private Firma unter dem Namen Hidascope AG betrieben. Halbjährlich, während der Frühjahr- und der Herbstsession, musste 5 Parlamentariern aus National- und Ständerat Bericht erstattet werden. Damit war das Projekt gar nicht so geheim, wie das die Medien nach Bekanntwerden 1990 behauptet hatten. Hauptaufgabe war die Sicherstellung der Vorwarnzeit. Die Schwäche und die Achillesverse der Milizarmee waren zweifellos der Zeitpunkt der Mobilmachung. Konnte die Vorwarnzeit durch frühzeitige Nachrichten verkürzt werden, so waren eine erfolgreiche Mobilisierung der Armee und der ungestörte Aufmarsch in die Kampfstellung möglich. Nachrichten von ausserordentlicher Bedeutung mussten geliefert und durch die UNA ergänzt werden. Als Beispiel wurden Angriff und Datum desselben der USA in Panama und der Sturz Noriegas bereits zehn Minuten nach dem Entscheid des US-Präsidenten übermittelt. Als das P-27 in die Kritik gelangte, wusste das Parlament erstaunlicherweise nicht mehr, was es 1981 beschlossen hatte. P-26 und P-27 seien „illegal“ und gingen weit über die Landesverteidigung aus. Man bezichtigte beide Organisationen, ausserhalb von Rechtsstaat und Demokratie zu stehen. Die Frühjahrssession 1981 hat den Schlussbericht Bachmann mit 146 zu 6 Stimmen genehmigt, damit auch die Projekte P-26 und P-27, und dem GSC die entsprechende Vollmacht gegeben. Doch die wenigen Stimmen, die daran erinnerten, wurden nicht gehört.

Der Fall Jeanmaire – ein Fall Schweiz

Im August 1976 wurde der Chef der Luftschutztruppen, Brigadier Jean-Louis Jeanmaire, verhaftet, weil er Angehörigen der Botschaft der UdSSR militärische Informationen und Unterlagen geliefert habe. Der Tipp kam von der CIA. Am 7. Oktober 1976 erklärte Bundesrat Furgler dem Parlament, Jeanmaire habe den Russen „auch aus dem Bereich der Kriegsmobilmachung geheimste Unterlagen“ geliefert. Doch die meisten Dokumente stammten aus dem Bereich der Gesamt- bzw. der

Zivilverteidigung und waren nicht klassifiziert oder nur als für dienstlichen Gebrauch eingestuft. Die gravierendsten Verfehlungen Jeanmaires bestanden darin, dass er den Offiziersetat sowie die damals als geheim eingestuftes Reglemente für Truppenkommandanten über die Kriegsmobilmachung weitergab. Jeanmaire hatte gar nie Zugang zu geheimsten Unterlagen, doch der Vorfall produzierte eine Konstellation. Jürg Schoch, langjähriger Journalist beim Tagesanzeiger, nimmt als Autor seines Buches auch den eigenen Berufsstand, die Medien, nicht über Gebühr in Schutz. Es wurde spekuliert und die schlimmste Variante entwickelt, der Brigadier habe den Russen das Geheimste vom Geheimen verraten: wichtige Standorte, Operationspläne, Waffensysteme, Kommandoeinrichtungen und dergleichen. Heute muss man sich fragen, weshalb die Entrüstung solche Ausmasse annahm. Hohe Offiziere beurteilten den Fall schon damals bedeutend nüchterner. Aber diese „Innenansicht“ war nur einem engen Kreis von Personen bekannt. Jeanmaire wurde in 35 Punkten angeklagt und 1977 zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Öffentlichkeit wusste zwar immer noch nicht, was Jeanmaire verbrochen hatte – das Urteil blieb noch jahrelang geheim. Aber der Mann der Strasse und des Stammtischs war nun überzeugt, dass Jeanmaire tatsächlich geheime Operationspläne, geheime Standorte und Kommandoeinrichtungen verraten hatte. Die Art, in der seinerzeit diese Affäre „gemanagt“ wurde, ist nach Jürg Schoch, kein Ruhmesblatt. Das rührte offensichtlich daher, dass sie ein „Aussen“ und ein „Innen“ hatte, die weit auseinander lagen. Der Autor untermauert seine These, dass Politik und Medien den Jahrhundertverräter „fabrizierten“, mit Fakten, die er durch Einsicht in neu geöffnete Akten im Bundesarchiv gewinnen konnte. Der Leser des Buches kommt zum Schluss: Jeanmaire war Täter. Aber er war auch Opfer einer Zeit, in der die Grenzen zwischen dem Realen und dem Fantasierten mitunter verwischt waren.

Dr. Dieter Kläy (Winterthur)

Fall Jeanmaire, Fall Schweiz.

Wie Politik und Medien einen „Jahrhundertverräter“ fabrizierten.

Jürg Schoch,

Verlag hier + jetzt, Baden, 2006. 260 S., CHF 38.-, ISBN 978-3-03919-026-3

www.hierundjetzt.ch

Gemäss Bundesrat Furgler hatte Brigadier Jeanmaire den Russen „geheimste Unterlagen“ über die Kriegsmobilmachung verschafft. Die Militärjustiz schlug mit voller Härte zu. Jeanmaire fasste eine hohe Zuchthausstrafe. Doch die Taten des „Jahrhundertverrätters“ stellen sich aus den Akten anders dar, als sie in der kollektiven Erinnerung präsent sind. Die Publikation vermittelt einen wertvollen Einblick in die Haltung während des Kalten Krieges der 60-er und 70-er Jahre.

Militärische Denkmäler in den Kantonen Waadt und Genf

Zum Abschluss und Höhepunkt der Dokumentationen über die „Militärischen Denkmäler in den Kantonen“ wurde am 22. November 2006 in Pully ein Medienanlass zur Vorstellung der Broschüre „Militärische Denkmäler in den Kantonen Waadt und Genf“ durchgeführt. Projektleiter Silvio Keller und Maurice Lovisa, Beauftragter des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) für das Inventar der Kampf- und Führungsbauten, organisierten einmal mehr eine informative Tagung. Für die bebilderte Dokumentation, Konzept und Gestaltung war Paola Moriggia zuständig.

Der Medienanlass

VBS-Generalsekretär Dr. Markus Seiler begrüßte die zahlreiche Prominenz aus Politik, Kultur und Militär und dankte insbesondere der Arbeitsgruppe „Natur- und Denkmalschutz bei Kampf- und Führungsbauten“ zum Abschluss ihrer Arbeiten per Ende Jahr. Eine Reihe von Referenten (Dr. David Külling, Leiter Kompetenzzentrum Natur- und Denkmalschutz „armasuisse-Immobilien“, Oberstlt Jean-Jacques Rapin, Ehrenpräsident der Association Saint-Maurice d'Etudes Militaires, Madame Sabine Nemeč-Piguel, Leiterin des Genfer Denkmalschutzes) bereicherten mit ihren Referaten die Veranstaltung.

Am Nachmittag konnte das Artilleriewerk Chillon besichtigt werden. Es ist armiert mit sechs 7,5 cm Befestigungskanonen (BK), die sowohl den Durchgang vom Chablais und von der Riviera sperrten als auch die von Saint-Gingolph kommende Strasse am linken Seeufer unter Feuer nehmen konnten. Diese Sperrstelle bestand schliesslich aus einem Dutzend Werken sowie ebenso vielen Tanksperrern und Panzerhindernissen. Anfangs 1980 wurden die 7,5 cm BK desarmiert und durch zwei 9 cm Fest Pak ersetzt. Die Sperrstelle Chillon bildet vermutlich eines der hervorragendsten Schweizer Beispiele historischer Kontinuität, was die Geländeverstärkung vor und während dem Aktivdienst (1939/45) bis und mit Armee 1995 (A 95) betrifft.

Die Villa von General Henri Guisan (1874-1961), dem Oberbefehlshaber der Schweizer Armee 1939-1945, ist heute der Öffentlichkeit zugänglich. Kein anderer Ort wäre geeigneter gewesen als das Centre Général Guisan in Pully, um diese 13. und letzte Broschüre in der Reihe „Militärische Denkmäler“ vorzustellen. Nicht berücksichtigt sind (wie auch bei den vorangehenden Broschüren) die militärischen Hochbauten. Diese werden separat erfasst, ebenso wie die permanenten Anlagen der Luftwaffe und die unterirdischen Versorgungsanlagen.

Die Kantone Waadt und Genf

Bis zur Armeereform 95 (A 95) zählte man im Kanton Waadt insgesamt 107 militärische Sperrstellen und im Kanton Genf eine. 15 von diesen total 108 Sperren wurden im Inventar als von nationaler Bedeutung eingestuft, 18 als von regionaler und 23 als von lokaler Bedeutung. Zu den Sperren von nationaler Bedeutung gehören unter anderen diejenigen in Lignerolle, Col des Etroits, Le Day, Promethouse, Dullive, Chillon, Cudrefin-Vallmand und das Défilé de Saint Maurice mit Dailly und Savatan. Die Sperrstelle Versoix im Kanton Genf ist als von regionaler Bedeutung eingestuft worden.

Die Befestigungsanlagen von Savatan-Dailly-Aiguille sind einzigartig in ihrer unterirdischen Ausbreitung. Verbindungsstollen mit einer Gesamtlänge von fast 25 km verbinden die Unterkünfte,

Depots, Kommandoposten mit Dutzenden von Geschützen in Türmen, in Kasematten oder zu Geschützpodesten und Infanterieständen. Diese imposante Anlage lässt sich ohne weiteres mit den Befestigungsbauten von Gibraltar vergleichen.

Militärische Bauten zwischen Réduit und Armee XXI

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs und dem Kriegseintritt des faschistischen Italiens an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands im Sommer 1940 war die Schweiz von den kriegführenden Achsenmächten eingekreist. Die Bedrohung führte dazu, dass der bereits im 19. Jahrhundert immer wieder erörterte Plan, eine eidgenössische Zentralstellung im Landesinneren (St. Gotthard / Oberst Alphons Pfyffer von Altshofen, 1834-1890) zu beziehen, unter General Guisan praktisch ab 1940 verwirklicht wurde. Die Réduitstrategie war aber ein Notbehelf, die durch die besondere militärische Lage bedingt war. Als der alliierte Vormarsch 1944 durch Frankreich den Ring der Diktatoren um unser Land aufgesprengt hatte, gewann die eigentliche Grenzbesetzung ihre Bedeutung zum Neutralitätsschutz zurück.



Sperrstelle von L'Abbaye mit gotischem Kirchturm

Sozusagen als Hinterlassenschaft von Armeeform 1995 (A 95) und Armee XXI sind eindrückliche feste Anlagen in den nachfolgenden Sperrstellen erwähnenswert:

- Im Gebiet der Grenzbrigade 1: diejenigen von der Grenze bei Vallorbe und Ste-Croix über die Gebirgskämme des Juras bei Marchairuz und Mollendruz, und schliesslich entlang den regionalen Flussläufen der Region wie Promenthouse und Aubonne.
- Im Gebiet der Gebirgsbrigade 10: Vorposten in Chillan, gedeckt durch das Artilleriewerk Champillon, welches wiederum unterstützt wird durch die Werke von Dailly (Verteidigung der Achse ins Wallis und ins Réduit).
- Im Abschnitt der 1. Division: bei den Passstrassen in den Kanton Freiburg (Pillon, Mosses), wo die Werke poetische Namen tragen, die ihren kriegerischen Charakter kaum erahnen lassen, wie Mohn, Soldanelle, Rhododendron, Distel, Vergissmeinnicht, Narzisse.

Die Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) dankt der Arbeitsgruppe "Natur- und Denkmalschutz für Kampf- und Führungsbauten" für die seit 1996 (Arbeitsbeginn 1992) erstellten 13 erstellten Broschüren. Sie bilden einen wichtigen Beitrag und gleichzeitig ein praktisches Nachschlagewerk im Rahmen der schweizerischen Festungsgeschichte von 1885-1995.

Fritz Mumenthaler (Diessenhofen)

Sechstagekrieg 1967

Gesucht war der israelische Aussenminister, der sich aus den folgenden Lösungen zusammensetzt.

1.	M	O	S	H	E	D	A	Y	A	N	
2.	B	A	I	N	E	S					
3.	R	O	B	E	R	T					
4.	N	I	K	O	L	A	I				
5.	L	E	V	I	E	S	C	H	K	O	L
6.	G	L	A	S	S	B	O	R	O		
7.	N	A	S	S	E	R					
8.	U	T	H	A	N	T					

Lösungswort:

A B B A E B A N

Unter den 27 richtigen Antworten wurden folgende fünf Gewinner ausgelost:

1. Kirchhofer Kirk H., Weggis
2. Frischmuth Peter, Esslingen
3. Tschumy Adrien, Prangins
4. Kappeler Urs, Baden
5. Aeberhard Ueli, Merzlingen

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner, die informiert wurden und ihren Buchpreis erhalten werden.

Walter Troxler, AAL

Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979.

Redaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon
Tel. 044 391 44 41, Fax 044 391 44 18; e-mail: verena.marty@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 61 (Oktober 2007): 22. September 2007

Insertionspreise: 1 Seite CHF 700.--, ½ Seite CHF 400.--
20 % Rabatt bei 3maligem Erscheinen: 1 Seite Fr. 1680.--, ½ Seite Fr. 960.--